

diesem neuen Band! Hier ist die Entwicklung der photographischen Dokumentation sichtbar gemacht, in guten Klischees überzeugt man sich vom Wert der einzelnen Kunstgegenstände. Die Ausschöpfung der Quellen, die Durchsicht der einschlägigen Archive, die Auseinandersetzung mit den bereits vorhandenen Veröffentlichungen, welche, was besonders hervorgehoben werden muß, beinahe restlos erfaßt und angeführt werden, verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Nur durch die Sorgfalt, die den Bearbeiter beehrte, als er die einzelnen Siedlungen nach vorhandenen Kunstdenkmälern durchforschte, war es möglich, die Fülle von Gegenständen aus dem doch verhältnismäßig kleinen Kreis Künzelsau zu bearbeiten und aufzunehmen.

Das Künstler- und Handwerkerregister umfaßt allein 380 Namen. Zum Teil haben diese Meister nur im nordwürttembergischen Gebiet Bedeutung erlangt, vielfach ragen sie aber doch in den Bereich der allgemeinen Kunstgeschichte hinein, so wenn man an die Künstler denkt, die die Klosterbauten in Schöntal und die hohenloheschen Schlösser in Ingelfingen, Künzelsau und Hermersberg schufen. Die Bau- und Kunstgeschichte von Schöntal ist nach der erschöpfenden und doch zusammengefaßten Art der Darstellung und nach den Ergebnissen über die Herkunft und Bedeutung der Kunstwerke der Höhepunkt des Inventars. Die Vielzahl der Handwerkeramen weist auf die Bedeutung und hohe Kultur des Handwerkertums im Kreise Künzelsau hin, die in der Stammtafel der Künzelsauer Goldschmiede einen besonderen Ausdruck findet. Einige Unklarheiten sind in der allgemein geschichtlichen Einleitung enthalten, die aber keineswegs ins Gewicht fallen, da man in einem Inventar der Kunstaltertümer kein historisches Quellenwerk sehen darf. Jedenfalls wird die lokalgeschichtliche Forschung unseres Gebietes durch diese Neuerscheinung wesentlich angeregt werden; sie gehört in jede kirchliche, schulische und behördliche Bibliothek, aber auch jeder Geschichts- und Heimatfreund wird ihr einen Ehrenplatz in seiner Bücherei geben. Sch.

Die Kronenwasserzeichen. (Veröff. der staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe. Findbuch I.) Bearbeitet von Gerhard Piccard. Stuttgart: Kohlhammer 1961. 178 S. 48 DM.

Staatsarchivdirektor Professor Miller berichtet im Vorwort der Veröffentlichung über die Geschichte der um 1800 einsetzenden Wasserzeichenforschung und die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart niedergelegte Wasserzeichenkartei Piccard, die bis jetzt über 50 000 mit Fundort, Ausstellungsort und Datum exakt belegte Tuschezeichnungen von Wasserzeichnungen enthält, welche von 80 000 Übertragungen aus dem Zeitraum von 1294 bis etwa 1650 gewonnen worden sind. (Die ausführlichste Wasserzeichenveröffentlichung Briquet enthält in 4 Bänden 16 112 Abbildungen aus dem Zeitraum 1282 bis 1600.) Nachdem sich nun durch die in 50 deutschen und ausländischen Archiven gewonnenen Ergebnisse von Gerhard Piccard erwiesen hat, daß exakte Wasserzeichenforschung die Bestimmung undatierter Papiere bis auf vier bis fünf Jahre genau möglich macht — was in der Mehrzahl mit paläographischen Schlüssen nicht möglich sein dürfte —, hat sich die Archivdirektion entschlossen, die Ergebnisse seiner großen Arbeit durch ihre Veröffentlichung allgemein nutzbar zu machen. Bei der Masse der gesammelten Papiermarken war natürlich an ihre vollständige Veröffentlichung nicht mehr zu denken. Der vorliegende Band enthält nun auf hervorragend schönem Daunepapier 547 ausgezeichnete Abbildungen von Kronenwasserzeichen, die aus 5000 solchen Durchzeichnungen ( $\frac{1}{4}$  der gesamten Briquet-Publikation!) als Haupttypen der Kronenwasserzeichen dargestellt wurden. Eine sofortige Datierung mit Hilfe des vorliegenden Bandes wird also nur möglich sein, wenn es sich um eine mit einer der Abbildungen identischen Wasserzeichenmarke handelt; in allen anderen Fällen ist eine Einsendung der zu datierenden Durchzeichnung an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart nötig, wo dann die exakte Datierung aller vorkommenden und nicht nur der Kronenwasserzeichen anhand der Kartei vorgenommen wird. Dieser Weg wird vielleicht im ersten Augenblick etwas umständlich erscheinen, aber ein anderer wissenschaftlich zuverlässiger Weg der Aufschlüsselung dieses von G. Piccard in 10 Arbeitsjahren gesammelten riesigen Materials wird nicht möglich sein. Der sicherlich große Interessentenkreis wird diese Sonderreihe der Veröffentlichungen der Archivdirektion dankbar begrüßen und dem unermüdbaren Bearbeiter die nötige Kraft zur Bearbeitung der auf 8 bis 10 Bände berechneten Reihe wünschen. Schw.

Heribert Sturm: Unsere Schrift. Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen. Neustadt a. A.: Degener 1961. 162 S. 8,50 DM.

Dem Verfasser ist es gelungen, auf knapp 130 Textseiten eine klare und umfassende Darstellung über die Entwicklung der Schrift von ihrem Ursprung aus der römischen